

Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgebung.
Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Anzeigenpreis:
die einspalt. Zeile 15 Pf.
bei Ankaufsbereitstellung
durch d. Geschäftsst. 30 Pf.
Reklame-Zeile 30 Pf.
Bei öfterer Ankaufnahme
entsprechender Nachlag,
der im Falle des Mahn-
verfahrens, hinfällig wird.

Schluss der Anzeigen-
Annahme 8 Uhr vorm.
Fernsprecher Nr. 4
Für telephonische Aufträge wird
keine Gebühr übernommen.

Preis vierteljährlich:
in Neuenbürg M. 1.80.
Durch die Post im Orts-
und Oberamts-Verkehr
M. 1.80; im sonstigen
inländ. Verkehr M. 1.90
und 20 Pf. Postbestellgeld.

Bestellungen nehmen alle Post-
stellen und in Neuenbürg die
Kantoren jederzeit entgegen.
Direktion Nr. 24 bei der
O.L.-Sparksche Neuenbürg.
Telegraphenadresse:
„Enztäler“, Neuenbürg.

Nr. 178.

Neuenbürg, Freitag den 2. August 1918.

76. Jahrgang.

Telegramme des Wolff'schen Büros an den „Enztäler“.

Großes Hauptquartier, 1. Aug. (WZV.) Amtl.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Kron-
prinz Rupprecht von Bayern

Zwischen Ypern und Valenciennes am frühen
Morgen vorübergehend lebhafter Feuerkampf.
Die tagsüber mäßige Artillerietätigkeit lebte am
Abend an vielen Stellen der Front in Verbin-
dung mit Erkundungsgeschichten auf.

Heeresgruppe des deutschen Kronprinzen:

Deftlich von Fere-en-Tardenois setzte der
Franzose am Nachmittag wiederholt zusehender
Teilangriffen an. Wir warfen den Feind im
Gegensatz in seine Ausgangslinien zurück. An
der übrigen Kampffront Artilleriefeuerer wech-
selnder Stärke. Kleinere Vorfeldgeschäfte. Nord-
östlich von Perthes versuchte der Feind nach
starker Feuerordnung den ihm am 30. Juli
entworfenen Stützpunkt wieder zu nehmen. Er
wurde unter Verlusten abgewiesen.

Erfolgreicher eigener Vorstoß südlich vom
Fichtelberge und in den Argonnen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Herzog
Albrecht von Württemberg:

Infanteriegeschäfte an der Mosel und am
Pargenwald. Wir machten hierbei Gefangene.

Der Gegner verlor gestern an der Front im
Luftkampf und durch Abschuss von der Erde aus
25 Flugzeuge.

Weiterhin wurde ein im Angriffsflug gegen
Sondierendes englisches Geschwader
von 6 Großkampfflugzeugen von unseren Front-
und Heimaufschlagkräften, bevor es seine Bomben
abwerfen konnte, vernichtet. Aus einem zweiten
ihm folgenden Geschwader schossen wir ein
weiteres englisches Großkampfflugzeug ab.

Der erste Generalquartiermeister
Ludendorff.

Der deutsche Abendbericht.

Berlin, 1. Aug., abends. (WZV. Amtlich.)
Kardinalmäßig von Fere-en-Tardenois heftige
Kämpfe. An der übrigen Kampffront nichts
Bedeutendes.

Der österreichische Tagesbericht.

Wien, 1. Aug. (WZV.) Amtlich wird ver-
lautet: Italienischer Kriegsschauplatz:
Geschäftskampf und Erkundungstätigkeit waren
gestern an der ganzen Südwestfront sehr rege.
Gestern hat ein italienisches Bombengeschwader
unser venetianischen Flugfelder angegriffen.
Unsere Flieger warfen sich dem Feind entgegen und
verhinderten ihn, irgendwelchen Schaden anzurichten.

Albanien: Die von unseren albanischen Kräf-
ten vor Wochenfrist ausgenommenen Angriffe
gingen nach vergeblichen Gegenangriffen den Ita-
lienern nachöstl. und nordwestl. von Berat, seine
erste Linie und beträchtliches Gelände dahinter auf
30 km Frontbreite preisgegeben. Unsere
beiden Truppen, deren Kampfleistungen umso höher
zu bewerten sind, als ihnen Hitze und klimatische
Verhältnisse große Mühsale auferlegten, folgten dem
weichenden Gegner.

Der Chef des Generalstabs.

Neue U-Bootserfolge.

Berlin, 30. Juli. (WZV. Amtlich.) Auf
dem nördlichen Kriegsschauplatz versenkten unsere
Unterseeboote 13000 BRT.

Aufruf des Kaisers auf den 1. August.

An das deutsche Volk!

Bier Jahre schwerer Kämpfe sind dahingegangen,
ewig deutwürdiger Eaten voll. Für alle Zeiten ist
ein Beispiel gegeben, was ein Volk vermag, das
für die gerechteste Sache, für die Behauptung seines
Daseins im Feld steht. Dankbar die göttliche Hand
verehrend, die gnädig über Deutschland waltete,
dürfen wir stolz bekennen, daß wir nicht unwert
der gewaltigen Aufgabe erfunden wurden, vor die
uns die Vorsehung gestellt hat. Wenn unserem
Volke in seinem Kampfe Führer, zum höchsten Voll-
bringen befähigt, gegeben waren, so hat es täglich
in Treue bewährt, daß es verdient, solche Führer
zu haben. Wie hätte die Wehrmacht draußen ihre
gewaltigen Eaten verrichten können, wenn nicht da-
heim die gesamte Arbeit auf das höchste Maß per-
sönlicher Leistung eingestellt worden wäre? Dank
gehört allen, die unter schwierigsten Verhältnissen
an den Aufgaben mitwirkten, die dem Staate und
der Gemeinde gestellt sind, insbesondere unserer
treuen und unermüdbaren Beamtenschaft, dank dem
Landmann wie dem Städter, dank auch den Frauen,
auf denen so viel in dieser Kriegszeit lastet.

Das fünfte Kriegsjahr, das heute heraufsteigt,
wird dem deutschen Volke auch weitere Entbehrungen
und Prüfungen nicht ersparen. Aber was auch
kommen mag, wir wissen, daß das Härteste hinter
uns liegt. Was im Osten durch unsere Waffen er-
reicht und durch Friedensschlüsse gesichert ist, was
im Westen sich vollendet, das gibt uns die feste
Gewißheit, daß Deutschland aus diesem Völkertum,
der so manchen mächtigen Stamm zu Boden warf,
stark und kraftvoll hervorgehen wird.

An diesem Tage der Erinnerung gedenken wir
alle mit Schmerzen der schweren Opfer, die dem
Vaterland gebracht werden mußten. Tiefe Wunden
sind in unsere Familien gerissen, das Leid dieses
fürchterlichen Krieges hat kein deutsches Haus
verschont. Die als Knaben in junger Begeisterung die
ersten Truppen hinausziehen sahen, stehen heute
neben den Vätern und Brüdern selbst als Kämpfer
an der Front. Heilige Pflicht gebietet, alles zu
tun, daß dieses kostbare Blut nicht unnütz fließt.
Nichts ist von uns versäumt worden, um den
Frieden in die zerstörte Welt zurückzuführen.
Noch aber findet im feindlichen Lager die Stimme
der Menschlichkeit kein Gehör. So oft wir Worte
der Veröhnlichkeit sprachen, schlugen uns Hohn und
Haß entgegen. Noch wollen die Feinde den Frieden
nicht. Ohne Scham bejubeln sie mit immer
neuen Verleumdungen den reinen deutschen Namen.
Immer wieder verfluchen ihre Wortführer, daß
Deutschland vernichtet werden soll. Darum heißt
es weiterkämpfen und wirken, bis die Feinde bereit
sind, unser Lebensrecht anzuerkennen, wie wir es
gegen ihren übermächtigen Ansturm siegreich ver-
fochten und erstritten haben. Gott mit uns!

Im Felde, am 31. Juli 1918.

Gen.: Wilhelm I. R.

Rundschau.

Berlin, 1. Aug. Die „Kölnische Ztg.“ meldet
aus Stockholm: „Stockholms Tidningen“ sagt: Der
vollkommen geordnete Charakter des deutschen Rück-
zugs gehe bereits aus dem Umstand hervor, daß
die Franzosen keinen großen Gewinn an Gefangenen
und Kriegsmaterial melden konnten. In Londoner
Telegrammen sei dies gleichfalls offen eingestanden
worden. Man könne noch nicht sehen, ob die
Deutschen beabsichtigen, längeren Widerstand in den
neuen Linien zu leisten. Augenblicklich erscheint das
Gleichgewicht hergestellt. — Aus Genf wird dem
„Berliner Tageblatt“ vom 31. gemeldet: Die heutige
Havasnote erklärt, daß die Schlacht zwischen Reims
und Soissons gestern ein neues Gesicht angenommen
habe. Seit Montag früh zeige sich auf deutscher
Seite eine Reaktion von äußerster Festigkeit und

die deutschen Truppen seien zu Gegenangriffen über-
gegangen.

Schweizer Grenze, 1. August. Wie die
„Basler Nachrichten“ melden, wurde die französische
Armee Humbert, welche nördlich und nordwestlich
Compiègne steht und diesen Raum gegen deutsche
Angriffe aus dem Abschnitt Montdidier sichert,
neuerdings erheblich verstärkt mit Rücksicht auf ihre
Aufgabe, die in dem Schutz von Flanke und Rücken
der zwischen Aisne und Marne angreifenden Armeen
besteht. Die Kommando-Verhältnisse im Raume
Dijon — nördliches Aisneufer — wurden umgestal-
tet und die Truppen dortselbst werden der Armee
Mangin unterstellt, welcher General bisher schon
die Armee im Raume zwischen Aisne und Curcq
befehligt. (S.R.G.)

Genf, 1. August. Der „Temp“ schreibt: Die
nächste Aufgabe der alliierten Heere ist die Wieder-
gewinnung Soissons und die Beseitigung des deutschen
Drucks auf das Vorgelände des Festungsbezirks
Reims. — Wir erwarten die neue deutsche Offen-
sive in den nächsten 14 Tagen. Deshalb wird auch
unsere Offensive fortgesetzt, um nach Möglichkeit
unsere neue Front zu stabilisieren. — Der „Matin“
schreibt, es sei zu beachten, daß seit einigen Tagen
die englischen Korrespondenten an der englischen
Front von zunehmenden Frontbewegungen berichtet.
Gleichzeitig meldet der „Matin“: Die Mitglieder
der Armeekommission sind am Montag abend von
der Front nach Paris zurückgekehrt. Man schließe
daraus, daß eine Pause in den Frontoperationen
bevorstehe.

Berlin, 1. August. Die „Morgenpost“ meldet
aus Kiew: Der Belagerungszustand ist über die ge-
samte Ukraine verhängt worden. In Kiew und
Odessa sind besondere Schutzmaßnahmen angeordnet
worden. Der gesamte Eisenbahnverkehr wird vor-
aussichtlich in militärische Verwaltung übernommen
werden.

Berlin, 31. Juli. (WZV.) Ein schlagender
Beweis dafür, daß die Entente von dem Mordan-
schlag gegen den Generalfeldmarschall v. Eichhorn
vorher gewußt hat, ist der „Matin“ vom 29. Juli
1918, der bereits am Vorabend des Attentats
meldete: Auf die Köpfe von Rumm und Eichhorn
sind von dem Geheimbund der ukrainischen Patrioten
Preise ausgesetzt.

Berlin, 1. August. Zur Charakteristik der
Zustände in der Ukraine wird einem Berliner Blatt
aus Kiew geschrieben: Nach dem Sturz der Kiewer
Rada fanden die meisten Mitglieder der ukrainischen
sozialrevolutionären Partei in Moskau begeisterte
Aufnahme. In freigelegtester Weise wurden sie dort
mit Geldmitteln von seiten der zentralen Propa-
gandabüros der Entente ausgestattet, um in der
Ukraine ein agitatorisches Reg gegen die Zentral-
mächte und die Regierung des Heimats zu spinnen.
Der ukrainische Ministerrat hat Beweise in den
Händen, nach denen die Hauptleiter der ordnungs-
feindlichen Propaganda in Südrußland in den lei-
ten Monaten rund 25 Millionen Rubel für die
Dervorrufung von Unruhen, Rohstoffvernichtungen,
Streiks und Sabotagen von Moskau erhalten haben.

Alle Nachrichten, welche aus Rußland einge-
laufen sind, deuten darauf hin, daß die Lage der
russischen Regierung immer schwieriger geworden
ist. Die Sowjets haben in Moskau den Aufstand
der Sozialrevolutionäre noch einmal niedergeschlagen,
aber man hat noch keine Beweise dafür, daß das
Heer der Sowjets im Stande sein wird, dem An-
marsch der offenbar von den Verbandsmächten
unterstützten Tschecho-Slowaken, denen sich auch un-
zufriedene Kosaken angeschlossen haben, einen er-
folgreichen Widerstand entgegenzusetzen.

Berlin, 1. Aug. Die „Nordd. Allg. Ztg.“
meldet: Die „Basler Nachrichten“ erfahren aus
Stockholm, daß der Angriff der Tschecho-Slowaken
gegen Simbirsk mit Verwendung beträchtlicher, mit
zahlreichen Maschinengewehren und Artillerie aus-



gestatteten Kräften vor sich gegangen sei. Die Truppen des Generals Dutov haben am 19. Juli Zekaterinenburg besetzt und sich mit den Tschecho-Slowaken vereinigt. Die Sowjettruppen befinden sich im Rückzug. Die Eisenbahnlinie von Ufa nach Tarkow ist in den Händen der Tschecho-Slowaken. Die Schlacht nimmt nördlich von Ufa ihren Fortgang.

Berlin, 1. August. Die „Nordd. Allgem. Ztg.“ schreibt: Aus England kommt die Mitteilung, daß der englische Hof aus Anlaß der Ermordung des Zaren auf 3 Wochen Trauer angelegt hat. Man wird in Deutschland diese Meldung nicht ohne Entrüstung lesen, denn hier ist die englische Heuchelei auf ein Maß getrieben, das schwer überboten werden kann. Der englische Hof benützt den Tod des Zaren, den er selbst mit verschuldet hat, um daraus ein Schau- und Nährstück für die Welt zu machen.

Brich, 1. August. Die „Morgenzeitung“ meldet aus Washington: Der Senat ratifizierte den englisch-amerikanischen Vertrag zur gegenseitigen Durchführung der allgemeinen Wehrpflicht. Es handelt sich um 54000 Amerikaner in England und 310000 Engländer in den Vereinigten Staaten.

Amsterdam, 31. Juli. (WZ.) Nach einer Meldung des „Allgemeinen Handelsblad“ aus London hat die Kommission für feindliche Ausländer die Internierung von 100 feindlichen Ausländern angeordnet. Im ganzen werden 25000 Fälle zur Untersuchung gelangen.

Bern, 1. Aug. (WZ.) Der „Matin“ meldet aus Dänkirchen: In der Nacht vom 26./7. überflogen deutsche Flugzeuge Dänkirchen und belegten die Stadt mit 60 Lufttorpedos schwersten Kalibers, die bedeutenden Sachschaden verursachten. Am 26./7. begann die Beschließung durch Ferngeschütze.

Württemberg.

Zum 4. Jahrestag des Krieges hat König Wilhelm folgenden Aufruf erlassen:

An Meine Truppen!

Kameraden! Vier Jahre gewaltigen, an herrlichen Erfolgen reichen Ringens liegen hinter uns. Auf allen Kriegsschauplätzen, in Rußland, auf dem Balkan, in Italien und besonders auf dem heilumstrittenen Boden Frankreichs und Flanderns habt Ihr, Meine getreuen Württemberger, im Wettstreit mit den Söhnen aller deutschen Gauen, ruhmvoll gekämpft und Euch durch nicht zu überbietende Tapferkeit und zäheste Ausdauer als würdige Nachkommen der Bannerträger des Reichs erwiesen.

Euch, Schwabens heldenhaften Söhnen, auf die die Heimat mit berechtigtem Stolz blickt, gebührt Mein unaussprechlicher Dank für all Eure Taten. Mit Euch und den heimatischen Kreisen gedenke Ich dabei tiefbetäubten Herzens der leider allzuvielen Kameraden, die auf dem Wege zum Sieg geblutet, gelitten und ihre Treue mit dem Tod besiegelt haben. Sie werden fortleben in

unserem Gedächtnis, und ihrer Hinterbliebenen werde Ich und Mein Volk so wenig vergessen, wie deren, die jetzt, erlöst aus bitterer Gefangenschaft, gebeugt, aber ungebrochen den nun doppelt teuer gewordenen Mutterboden wieder betreten dürfen.

Mit wärmster Anerkennung erinnere Ich Mich auch am heutigen Tag der trefflichen Leistungen, aller, die in der Heimat berufen sind, das Schwert der Front scharf und ihre Reihen vollzählig zu erhalten, und nicht zuletzt auch der Männer, Frauen und Kinder, die in fast überhartem Tun auf dem weiten Gebiete der Volks- und Kriegswirtschaft ihre ganze Kraft einsetzen für Deutschlands Wehr und Ehr.

Noch sind wir nicht am Ende, noch sind die neid- und haßerfüllten Feinde nicht bereit zu Unterhandlungen, noch verkünden sie laut, als ihr Ziel die Vernichtung Deutschlands.

Es gilt also weiter zu führen den uns aufgezungenen Kampf um die Ertragschaften deutscher Kraft und Gestalt, um das Vaterland und den eigenen Herd, um Sein und Nichtsein.

Die in vier Kriegsjahren unter meisterlicher Führung gegen größte Uebermacht errungenen glänzenden Erfolge der deutschen Heere berechtigen uns, die Schwelle des fünften mit vollster Zuversicht zu überschreiten.

Geschlossen und einig wie bisher wird und muß es uns gelingen, unsre gerechte Sache durchzuführen zum Sieg und durch den Sieg zu einem ehrenvollen, Deutschlands Zukunft verbürgenden Frieden.

Gott schütze Euch alle und unser teures großes Vaterland!

Stuttgart, den 1. August 1918.

(gez.): Wilhelm.

Stuttgart, 31. Juli. Zweite Kammer. Auf Antrag sämtlicher Fraktionen wurden verschiedene Anträge zur Kriegswohlfahrtspflege und Uebergangswirtschaft an die Ausschüsse verwiesen. Die vom Abg. Römer (WZ.) gestellte Anfrage wegen der Preise für Erbsenlieferungen erklärte der Minister des Innern, Dr. v. Köhler zu einem mit dem Präsidenten zu vereinbarenden Zeitpunkt beantworten zu wollen. Gegenüber den abweichenden Beschlüssen des anderen Hauses zu den Resolutionen zum Staatshaushalt beschloß das Haus, auf seinen sämtlichen Beschlüssen zu beharren, mit Ausnahme der Eingabe der Schreibgehilfen des Finanzministeriums; der hierzu von der Ersten Kammer beschlossenen „Erwägung“ trat das Haus bei. In der Schlußabstimmung wurde das Finanzgesetz und der Staatshaushalt in namentlicher Abstimmung mit 75 gegen 3 Stimmen der Unabhängigen Sozialdemokratie angenommen. Die Sozialdemokratie stimmte für den Etat.

Stuttgart, 31. Juli. Zu den am 20. Juli 1918 auf Oberndorf und Offenburg erfolgten Fliegerangriffen ist nachträglich noch bekannt geworden, daß außer den zwei bereits gemeldeten Kampfflugzeugen noch ein drittes feindliches Kampfflugzeug

zum Abbruch gebracht worden ist. Von der Besatzung wurde gestern ein Engländer, der vermutlich aus dem einen abstürzenden Flugzeug abgesprungen ist, tot im Walde bei Wenzeln aufgefunden. Seine Leiche wird auf dem Friedhof in Oberndorf, wo auch die anderen zu Tode gestürzten Engländer liegen, beigelegt werden. (B.R.G.)

Aus Baden.

Karlsruhe, 31. Juli. In vergangener Nacht wurde Stuttgart von feindlichen Fliegern zweimal angegriffen, jedoch nur leichter Gebäudeschaden verursacht. Personen sind nicht verletzt worden. Der Feind überflog während der Dunkelheit an verschiedenen Stellen die Rheinebene und den Schwarzwald und warf auch im Gebirge einige Bomben. Von verschiedener Seite wurden Maschinengewehrschüsse beobachtet. Eine Veranlassung zur Verurteilung ist durch derartige Schüsse nicht gegeben. Im allgemeinen werden solche Flüge nur in größerer Höhe ausgeführt. Die Flieger benützen dabei Maschinengewehrschüsse, um sich gegenseitig Zeichen zu geben. Die Geschosse der Maschinengewehre, die in solcher Höhe abgefeuert werden, bilden für die Bevölkerung keine Gefahr. Das verhältnismäßig leichte Geschoss wird nämlich durch den Luftwiderstand in seiner Geschwindigkeit nach und nach herabgerissen, daß es beim Auffallen auf die Erde nicht mehr instande ist, selbst im Feld befindliche Personen erheblich zu verletzen. Personen, die sich in Gebäuden befinden, sind vor Verletzungen durch solche Maschinengewehrschüsse sicher, da die Geschosse vielfach nicht einmal Dachziegel zu zerbrechen vermögen.

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Neuenbürg. Das Eisenerne Kreuz II. Kl. erhielt Gefreiter Willi Rau im Ref. Inf. Rgt. 122, Sohn des Postunterbeamten Rau, hier.

Herrenalb, 1. Aug. San.-Gefr. Fritz Mast, Württ. Gebirgsreg., Sohn der Witwe Mast von Gaistal, wurde zum Unteroffizier befördert und erhielt nach den letzten Kämpfen an der Marne das Eisenerne Kreuz II. Klasse.

Bfrozheim. Dem Kriegerheim wurde am 29. ds. Mis. durch ein Konzert der Frau Ida Grotta, Konzertfängerin aus Mannheim, wieder ein gemüthlicher Nachmittag bereitet, dessen Anziehungskraft durch die staunenswerten Leistungen des Zauber Künstlers Joachim Weil erhöht wurde. Es war das 132. Mal, daß die genannte Dame sich in den Dienst der Sache der Kriegsverletzten stellt. Herr August Weeber sprach den Mitwirkenden von allen Zuhörern gefühlten Dank für die bereite Freude aus.

Sehr wichtig ist zur Zeit die Sammlung von Raubheun

die verzweifelte Stimme der alten Baronin. Seit langen Jahren war sie an den Krankenstuhl gefesselt, konnte sie nicht mehr handelnd oder genießend teilnehmen am Leben, und doch schien es noch Wert für sie zu haben, denn sie beschau den Himmel in den jämmerlichsten Tönen um Rettung.

Rosmana, die junge leidenschaftliche Rumänin, mochte an den Tod noch nicht glauben. Sie zerbrach sich den Kopf, auf welche Weise sie sich mit der Greisin retten könne.

Aber unaufhaltsam drang der Rauch durch alle Fugen ins Gemach. Rosmana floh, den Fahrstuhl der greisen Baronin vor sich herschiebend, in ein drittes Zimmer. Es dauerte nicht lange, so verkündete ein verdächtiges Knistern, das Herabpostern von Stud und schwellenden Holzfüllungen, daß die Decke einzustürzen drohte.

„Wir sind verloren, Baronin,“ sagte Rosmana, „nur ein Wunder kann uns noch retten. Befehlen Sie Ihre Seele in Gottes Hände!“

Die vor Todesurteil fast wahnsinnige Greisin brachte keinen Laut mehr über die blassen Lippen. Sie presste krampfhaft beide Hände vor das Gesicht, vor die brennenden schmerzenden Augen.

Durch Rosmanas Sinn zog die Zeit, welche sie hier im Schlosse durchlebte. Viel Freundschaft und volles Vertrauen war ihr entgegengebracht worden. Sie hatte alles mit Falschheit und Arglist gelohnt.

Die Anschläge waren auf sie selbst zurückgeprallt. Daß das Schloß brannte, war ihr Wert. Sie selbst hatte den Brand angezündet, die Ausföhrung allerdings ihrer ergebenen Kreatur, der Maruscha, überlassen.

Nun kam sie um in der Gefahr, die sie heraufbeschworen. Es war ein Gottesurteil.

(Fortsetzung folgt.)

Kleine Schicksale und die große Welttragödie.

Roman von L. Panthenus.

68)

(Nachdruck verboten.)

Von irrer Angst gefoltert, mühte sie sich ab. Aber wieder verging geraume Zeit, ehe sie eine der Fesseln soweit mit der Schere zerfodert hatte, daß Rosmana eine ihrer Hände lockern konnte.

„Das Schloß steht in Flammen,“ wiederholten ihre bebenden Lippen, „das Schloß meiner Väter! ... Wo ist mein Sohn, Rosmana? Ueberlassen Sie mich meinem Schicksal, retten Sie die junge Baronin!“

Rosmana hatte sich endlich von den tief einschneidenden Stricken befreit. Lechzend sank sie auf einen Stuhl. Die Hände waren rot und geschwollen, die Arme steif.

Aber sie vergaß den eigenen Schmerz, die Gefahr, in welcher sie schwebte, so rührend erschien ihr die Sorge der Baronin um ihre Schwiegertochter. Die alte Dame war der zarten jungen Frau niemals sonderlich gewogen gewesen. Wie mühte sie ihren Sohn lieben, daß sie zu sterben bereit war, um nur seine Gattin gerettet zu wissen!

Aber Rosmana war entschlossen, die Greisin nicht zu verlassen. Sie erhob sich jetzt, Sie dehnte die Glieder und bewegte prüfend die Hände. „Ihnen gilt zunächst meine Hilfe, Baronin!“

„Aber wie wollen Sie es bewerkstelligen, mich allein aus dem Schlosse zu bringen, Kind? Das ist doch unmöglich.“

„Ich fahre Sie im Wagen Stufe um Stufe die Treppe hinunter, ich traue mir so viel Kraft zu, um den Wagen wogerecht in der Schwelbe zu halten und so zu dirigieren, daß ich Sie wohl-

behalten nach unten bringe, gnädige Frau. Sind wir erst im Freien, so wird sich weiter Rat finden.“

Die Baronin wagte nicht zu widersprechen. Aber ihre schredensstarrten Blicke gewahrten, daß der Platz vor dem Schlosse plötzlich taghell beleuchtet war. Zugleich ertönte ein Klirren und Prasseln von niederlaufenden Glasscherben.

Die Fenster waren zersprungen, die eifige Nachtlust drang herein und mit ihr zugleich schwarzer Rauch, mit dem das Zimmer im Ru angefüllt wurde.

Die alte Baronin bekam einen Erstichtungsanfall.

Rosmana erblickte. Sie erkannte die Gefahr, eilte zur Tür und riß sie auf. Schwere Rauchwolken wälzten sich herein. Mit einem Aufschrei schloß Rosmana die Tür wieder.

Sie schob den Krankenwagen in den Nebenraum, dessen Tür in einen anderen Korridor mündete. Jetzt öffnete sie die Tür nur einen Spalt breit.

Eine Flamme schlug ihr entgegen, ergriff ihr Kleid, und züngelte nach ihrer Hand. Vor Schreck warf sie sich auf die Erde und vergaß, die Tür wieder zu schließen.

Stidiger Rauch strömte herein.

Rosmana schnellte wieder empor und warf die Tür zu, aber vor derselben entstand ein Knistern und Prasseln, als triebe eine Schar von Unholden dort ihr Wesen. Die Pflegerin brach in die Knie. Die Flamme, welche ihr Gemach ergriffen, hatte sie erstikt. Aber wie sollte sie mit dem schredlichen Feuer fertig werden, das dort vor der Tür mütete und Einlaß begehrte, wie demselben entkommen?

Jeder Ausgang war versperrt. Durch die Fenster im Nebenzimmer aber drang unaufhaltsam der dicke erstichtende Qualm.

Wie aus weiter Entfernung hörte Rosmana



Und Du Deutschland — daheim —

Und Du Deutschland daheim willst zweifeln und zagen
Willst nicht mal die Helden, die stummen, fragen?
Für was sie gebüht, gekämpft und gebeht?
Für ein Volk, das ihrer Opfer wert!

Und Du Deutschland daheim schau wohl auf Deine
Helden

Was sie geleistet, was sie vollbracht
In vier langen Jahren — in Tag und Nacht.
An Siegen so reich — im Kampf stets bewährt
Wie schätzen sie so sicher Dir den heimischen Heer
Und Du willst murren — verzagen?
O Frevel sonder Klagen.

Sie schaffend — Du Deutschland daheim — sie
schaffend Deine tapferen Helden.
Nur mußt Du ihnen Glauben und volles Vertrauen
schenken

Und die Begeisterung, mit der Du sie einst geleitet
ins Feld hinaus.

O laß sie wiederkehren — mit Allgewalt
Dann führst auch Du sie mit siegreich nach Haus.
L. Lederer.

Dermisches.

München, 31. Juli. (W.Z.) Hier erfolgte
am 23. Juli die Gründung der Bayer. Glanzstoff-
fabrik A.-G. mit einem Aktienkapital von 10 Mill.
Mark und dem Sitz in München. Gegenstand des
Unternehmens ist die Erzeugung künstlicher Textil-
fasern und -fasern nach dem Verfahren und den
Patenten der Vereinigten Glanzstofffabriken A.-G.
Oberfeld, von denen die neue Gesellschaft die Fab-
rikationslizenz erworben hat.

Die kürzlich veröffentlichte Notiz, daß in Ber-
lin eine Firma 1000 Mark für einen Anzug ver-
langt, hat das erfreuliche Resultat gehabt, daß die
abragens nicht genannte Schneiderfirma jetzt erklärt,
daß der Preis von 1000 Mk. für einen Anzug nur
genannt worden war, um einen lästigen Kunden
abzumummeln! Die Firma denke nicht daran, An-
züge in dieser Preislage herzustellen. — Sehr über-
zeugend klingt diese Aufklärung nicht. Aber jeden-
falls hat die Veröffentlichung eine gute Wirkung
gehabt. — Uebrigens wurde in der Hauptver-
sammlung der Schneiderzwangsinnung zu Köln mitge-
teilt, daß in Berlin Winterüberzieher mit 1200 Mk.
bezahlt werden.

Der Brand des Estrel-Waldes bei Nizza
dauert fort. Es mußten neue Truppen zur Be-
kämpfung herangezogen werden. Der Waldbrand
dehnt sich in nördlicher Richtung aus.

Wegen Hamsterns größerer Mengen Zigarren,
Zigarillos und von Regenschirmen wurden in
Mannheim ein Unteroffizier und ein Landsturm-
mann bei der Postzeit angezeigt. In der Wohnung
des einen fand man tausende von Zigarren und
3 neue Regenschirme, die beschlagnahmt wurden.

St. Peter bei Freiburg, 30. Juli. Den Ver-
brennungstod erleidet die Ehefrau des Mühlenmachers
Erhard Ketterer. Beim Anstreichen eines Mühlen-

rads kam sie mit dem Pinsel zu nahe an ein bren-
nendes Erdöllämpchen. Den Pinsel, der Feuer
gefangen hatte, tauchte die Frau nun in das mit
Leinöl gefüllte Gefäß. Sofort trat eine Explosion
ein und die Frau stand in hellen Flammen. Sie
erlitt so schwere Brandwunden, daß sie starb.

In verschiedenen Zeitungen erschien vor einigen
Tagen eine Anzeige von C. Ruf, Vertrieb von
Schwib-Apparaten in Würzburg, die besagt, daß
man die spanische Grippe am raschesten und
sichersten mittels Schwibbädern bekämpft.

Trübe Aussichten für die Raucher. Die
deutsche Tabakhandels-Gesellschaft m. b. H. in Bre-
men, der ausschließlich das Recht der Beschlagnahme
und Enteignung auf dem Gebiete unserer Versorgung
mit Tabak und Zigarren zusteht, ist jetzt dazu über-
gegangen, die bei den Fabrikanten noch vorhandenen,
längst beschlagnahmten Tabakvorräte zu enteignen.
Die enteigneten Vorräte werden nach einem be-
stimmten Schlüssel auf die einzelnen Zigarrenfabri-
ken gleichmäßig verteilt. Hiervon dürfen die Fab-
riken etwa 40 Prozent ihrer normalen Produktion an
Zigarren herstellen. Diese 40 Prozent kommen
aber keineswegs dem Privatbedarf zu, sondern wer-
den von der Heeresverwaltung in Anspruch genom-
men. Lediglich ein bescheidener Rest dient zur
Deckung des Bedarfs der Zivilbevölkerung. Im
Rahmen dieser 40prozentigen Herstellungsfreigabe
hoffen die Zigarrenfabriken ihren Betrieb bis Ende
dieses Jahres aufrecht zu erhalten.

[Jaren, die ermordet wurden.] Es gibt
kaum ein zweites Fürstenhaus in der Geschichte das,
so vom Fluch verfolgt war, wie die durch die Re-
volution entthronte russische Dynastie. Sind doch
von den sieben Jaren aus dem Hause Romanow-
Holstein-Gottorp nicht weniger als vier durch Mord
dahingerafft worden, und auch jenen Russen-Her-
schern, die eines normalen Todes starben, wurde
oft nach dem Leben getrachtet. Gleich der erste
Zar Peter III. Feodorowitsch, der Enkel Peters
des Großen, entsprossen aus der Ehe seiner To-
chter Anna Petrowna mit dem Herzog Karl Friedrich
von Holstein, starb eines gewaltsamen Todes.
Mit Peter II. war das Haus Romanow im Mannes-
stamm erloschen, und die Kaiserin Elisabeth, Peter
Feodorowitsch Tante, ernannte ihn zum Thronfolger.
34 Jahre alt, gelangte er nach Elisabeths Tod
unter dem Namen Peter III. am 5. Januar 1762
auf den Zarenthron. Aber nur wenige Monate
dauerte seine Herrschaft. Seine Mißachtung des
russischen Volkstums, seine Vorliebe für deutsches
Wesen und sein Bündnis mit dem von ihm be-
wunderten Friedrich dem Großen führten zu einer
Empörung, an deren Spitze seine eigene Gemahlin
Katharina trat. Um den in seiner Beschränktheit
und Trunksucht von ihr verachteten Gemahl vom
Thron zu stürzen, zog Katharina am 7. Juli 1762
an der Spitze der Gardetruppen gegen das Lu-
schloß Oranienbaum, wo Peter sich aufhielt. Er
wurde gefangen, erst nach Peterhof, dann auf das
Landgut Ropscha gebracht und hier am 17. Juli
1762 von Orlov und seinen Mitverschworenen er-

droffelt. Aus seiner Ehe mit Katarina, die nun-
mehr den Thron bestieg, ging Zar Paul I. her-
vor, der alle schlechten Eigenschaften seines Vaters
geerbt hatte, und der auch das gleiche Ende nahm
wie Peter III. Sein mißtrauischer Despotismus
machte ihn schon bald nach seiner im Jahr 1796
erfolgten Thronbesteigung verhaßt, und es kam zu
einer Verschwörung unter der Führung des Grafen
Pahlen, an der u. a. der General Bennigsen teil-
nahm. In der Nacht zum 23. März 1801 schrit-
ten die Verschworenen zur Tat, drangen in den
Michaelowischen Palast und übertrugen den Kaiser
in seinem Schlafzimmer. Die Verschwörer hatten
sich erst bei einem Gelage Mut angetrunken, und
da der Kaiser ihnen Widerstand entgegensetzte,
fielen sie über ihn her, und Bennigsen erdroffelte
den Jaren mit seiner Schärpe. Unvergessen ist der
heutigen Generation noch das Bombentatort, dem
am 13. März 1881 Kaiser Alexander II. in
Petersburg zum Opfer fiel. Sein Sohn Alexan-
der III. starb zwar an einem Nierenleiden; aber
den Grund dazu legte ein furchtbarer Stoß ins
Kreuz, den der bärenstarke Jar bei der Eisenbahn-
katastrophe von Warko im Jahr 1888 davongetragen
hatte. Nun ist auch sein bereits entthronter Sohn
Nikolaus II. und zugleich auch dessen jungen
Sohn (der Zarenwitsch) durch Mord aus der Welt
geschafft worden.

Papier aus Fichtennadeln. Im Mün-
chener Biologischen Institut wurden, wie wir schon
früher berichteten, interessante Versuche über die
technische Verwendung von Abfallholz, Fichten-
nadeln usw. angestellt. Dabei kommt man zu der
für unsere Zeit gewiß bedeutungsvollen Erkenntnis,
daß die abgefallenen Fichtennadeln sehr gut zur
Herstellung eines gelbbraunen dünnen Packpapiers
dienen können. Sind sie frisch gefallen, so ergeben
sie zunächst Öl und durch etliche Frühjahrswochen
Zucker, auch Eiweiß läßt sich aus ihnen gewinnen
und der Rückstand ist dann für Papierfabrikation
verwendbar.

Gib uns unser täglich Brot!

Und wieder haben wir des Kornes Samen,
Still betend in der Erde Schoß gestreut.
Es segnete das Werk des Himmels Amen
Im vierten Jahre schwerer Prüfungszeit.
Und wieder wird auf grünen Halmen blühen
Die Saat, entsprossen ihrem Ackerland,
Bis daß ein Gotteslohn für Kampf und Mühen
Die Frucht entgegenreißt im Sonnenbrand.
Und wieder hilf, o Herr, zu gut' Gedethen
Der Ernte deinem Volke in der Not,
Es wird sich dir in gläub'gem Danke weihen;
Gib du uns wieder unser täglich Brot!
Bijelehr, G. Fedre in der Väter Kriegstags.

Mutmäßliches Wetter.

Der Hochdruck beginnt sich allmählich aufzulösen,
gelangt aber in eine günstige Lage, sodas zunächst
bei schönem und trockenem Wetter hochsommerliche
Hitze sich entwickeln wird.

Ämtliche Bekanntmachungen und Privat-Anzeigen.

Stellv. Generalkommando XIII. (R. W.) Armeekorps.

Nachtrag

zu der Bekanntmachung Nr. 13376 R. 17 W. 8 betr. Be-
schäftigung mit Herrensäharbeiten (veröffentlicht in der Bei-
lage zum Staatsanzeiger v. 1. Juni 1917 Nr. 125).

§ 13 der vorstehenden Bekanntmachung erhält folgenden
Wortlaut:

Zum 20. jeden Monats haben die Arbeitgeber der
Kriegsbedarf- und Rohstoffstelle über ihren Arbeiterstand
unter Verwendung der bei der Kriegsbedarf- und Rohstoff-
stelle erhältlichen Formulare, genaue Mitteilung zukommen
zu lassen.

Die Bekanntmachung tritt mit dem Tage der Veröffent-
lichung in Kraft.

Stuttgart, den 27. Juli 1918.

Der stellv. kommandierende General:
v. Schaefer.

Stellv. Generalkommando 13. (R. W.) Armeekorps.

Hinweis

zu der Bekanntmachung betr. Beschlagnahme und Vorrats-
entziehung von Gummibereifungen für Kraftfahrzeuge jeder
Art (Kraftwagen, Krafttraktoren).

Nach Mitteilung des R. Kriegsministeriums ist die Mehr-
zahl der Besitzer von Gummibereifungen für Kraftfahrzeuge
ihrer Meldepflicht auf Grund der Bekanntmachung Nr. 6. 700/5.
18 R. W. vom 29. Mai 1918, betr. Beschlagnahme und Vor-
ratsentziehung von Gummibereifungen für Kraftfahrzeuge jeder
Art — veröffentlicht in der Beilage zum Staatsanzeiger vom
29. 5. 18 Nr. 123 — bisher nicht nachgekommen.

Alle Personen, Firmen, Behörden usw. die noch der Be-
schlagnahme unterliegende Bereifungen besitzen oder in Verwah-

rang haben und solche bisher nicht gemeldet haben, werden
wiederholt aufgefordert, ihre Bestände unverzüglich
an die Technische Abteilung der Inspektion der Kraft-
fahrtruppen, Gruppe Beschlagnahme, Berlin W 8, Krau-
senstraße 67/68

und an das Württ. Kriegsministerium, Abt. Weta,
zu melden.
Bei Unterlassung der sofortigen nachträglichen Anmeldung
haben die Besitzer Einziehung ihrer Bestände an Gummiberei-
fungen zu gewärtigen.
Stuttgart, den 30. Juli 1918.

Dobel, den 1. August 1918.

Todes-Anzeige.

In tiefem Schmerz machen wir Verwandten,
Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung,
daß meine unvergeßliche Frau, unsere herzensgute
Mutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin
und Tante



Friederike Hummel

geb. Treiber

im Alter von 64 Jahren nach langem Krankenlager
heute früh sanft entschlafen ist.

In tiefer Trauer:

Johann Ludwig Hummel, Baumeister.
Emil Kramer u. Frau Anna, geb. Hummel, Hotel Sonne.

Beerdigung: Sonntag, nachmittags 3 1/2 Uhr.

Neuenbürg.

Der in der städtischen Wald-
abteilung lagernde

Schlagraum

wird am nächsten Samstag,
den 3. ds. Mts., vormittags
11 Uhr auf dem Rathaus im
öffentlichen Auktionsverkauf.

Den 1. August 1918.

Stadtschultheißenamt:
Stirn.

Oberamtsstadt Neuenbürg.

Butter-Verkauf

am Samstag, d. 3. Aug.,
vorm. 8 Uhr für Nr. 510 bis
721 und sonstige Juliarmen,
vorm. 9 Uhr für Nr. 1 bis
etwa Nr. 80, soweit der Vorrat
reicht.

Von vorm. 9 1/2 Uhr ab wer-
den an Nr. 151—280, 10 Uhr
an Nr. 281—470

Eier

abgegeben.
Städt. Lebensmittelstelle.
Knodel

Konto-Büchlein

empf. die G. Meckische Buchdr.

